

Debatte und Entscheidungsfindung wiedergewonnen werden kann. Die Arbeit in biblischer Sicht arbeitet J. EBACH heraus, wobei er es versteht, die biblische Perspektive mit heutigen Fragestellungen zu verschränken. Schließlich befaßt O. FUCHS sich mit der Arbeitslosigkeit als pastorale Herausforderung, wobei er u.a. deutlich macht, wie sehr sich das vorherrschende Bewußtsein, das Arbeitslosigkeit zu einer Randgröße erklärt, bis in die Kirchen und Gemeinden hinein widerspiegelt; demgegenüber stellt er klare politische Optionen und pastorale Konkretionen zur Diskussion. Insgesamt bietet der Band eine gelungene Mischung von Analysen, Perspektiven und Strategien zur menschenwürdigen Gestaltung der Arbeitsgesellschaft. Wie sehr diese Problematik auch für die Verkündigung und Pastoral der Kirchen von Belang ist und wie sie damit umgehen können – im Sinne der Opfer der gegenwärtigen Arbeitspolitik und solidarisch mit Gewerkschaften, Arbeitsloseninitiativen etc. –, wird ausdrücklich immer wieder thematisiert. Daß davon ein Impuls ausgeht, daß die weithin antreffbare verhängnisvolle (da realitätsfremde) Dispens der Kirchen und Gemeinden in diesem Problemfeld ein Stück mehr überwunden wird, kann man nur wünschen!

Paderborn

Norbert Mette

Arntz, Norbert (Hg.): *Retten, was zu retten ist? Die Bischofskonferenz in Santo Domingo zwischen prophetischem Freimut und ideologischem Zwang*, Edition Exodus / Luzern 1993; 208 S.

Der vorliegende Sammelband dokumentiert und kommentiert den Verlauf der IV. Generalkonferenz des lateinamerikanischen Episkopats, die 1992, im Jahr des 500-Jahr-Gedenkens der europäischen Entdeckung Amerikas, in Santo Domingo stattfand. Nach einem journalistischen Stimmungsbild von Hildegard Lüning schildert der aus Österreich stammende und seit Jahrzehnten in Amazonien wirkende Bischof Erwin Kräutler als Konferenzteilnehmer seine Eindrücke vom Ablauf und den verschiedenen Arbeitsphasen. Dieser Schlüsselbeitrag bringt schon eine Reihe von Themen zur Sprache, die in den folgenden Beiträgen wiederholt aufgegriffen werden; dazu zählen die Diskontinuitäten im Vorbereitungsprozeß von Santo Domingo, der Wechsel der Arbeitsmethode vom Schema »Sehen – Urteilen – Handeln« zu einer christologischen Strukturierung, das Fehlen einer gemeinsamen prophetischen Geste wie der Vergebungsbitte der Kirche im Hinblick auf ihr Versagen in den vergangenen fünf Jahrhunderten. Enrique Dussel befaßt sich mit der Geschäftsordnungsproblematik, während Pablo Richard die Beschlüsse der Konferenz aus befreiungstheologischer Perspektive betrachtet und dabei die aus dieser Sicht wichtigsten Texte benennt, z.B. die zentrale, schon im Dokument von Puebla zu findende Intuition der Identifizierung des Leidensantlitzes Christi mit den zerschundenen Gesichtern der Armen (70). Weitere Beiträge befassen sich mit den päpstlichen Reden während der Konferenz und dem schon erwähnten Methodenwechsel (NIKOLAUS KLEIN), mit der Verstrickung der Kirche in den Nord-Süd-Konflikt (NORBERT ARNTZ), mit einer »Vision«, wie Santo Domingo hätte ablaufen sollen (ALBERT BIESINGER). Der Beitrag von JOHANN BAPTIST METZ wurde aus einer anderen Publikation übernommen. Der Anhang bietet eine von Ludger Weckel erstellte Synopse von Kommissions- und Beschlußtexten, welche die Differenzen aufweist. Chronologische Überblicke und ein Glossar schließen das Buch ab. Das Buch ist insofern von bleibender Bedeutung, als es – zum Teil mit heißer Feder geschrieben – unmittelbare Eindrücke vom Konferenzgeschehen, dem Kampf hinter den Kulissen und Ereignissen im Umfeld dokumentiert. Die vielen Wiederholungen hätten durch eine straffere Redaktion vermieden werden können. Was die Analyse der Texte und ihre Interpretation angeht, wird man sich aus größerem zeitlichen Abstand ein genaueres Bild machen müssen, zumal die Beschlüsse der IV. Generalkonferenz auch auf Deutsch zugänglich sind (Santo Domingo Schlußdokument = Stimmen der

Weltkirche Nr. 34, Bonn 1993). Über die in diesem Buch festgehaltenen Ereignisse und Konflikte hinaus wird es pastoral und theologisch darauf ankommen, die großen episkopalen Konferenzen Lateinamerikas, von Medellín (1968) über Puebla (1979) bis hin zu Santo Domingo (1992), in ihrem gemeinsamen Gehalt zu studieren und ihre Wirkungsgeschichte, die weit über den Kontinent hinausgeht, weiterzuverfolgen.

Frankfurt/Main

Michael Sievernich SJ

Aulbach, Stefan: *Spiritualität schafft Befreiung. Der Entwurf christlicher Existenz bei Juan Luis Segundo* (Würzburger Studien zur Fundamentaltheologie 10) Peter Lang / Frankfurt–Berlin–Bern 1992; XI und 152 S.

Der aus Uruguay stammende und in Europa ausgebildete Theologe Juan Luis Segundo (1925–1996) gehört denkerisch sicher zu den originellen und eigenwilligen Köpfen der lateinamerikanischen Theologie. In die Theologie der Befreiung läßt er sich nicht bruchlos einordnen, obgleich er sie mitbegründet hat. Ihm kam es zunächst und zumeist auf die »Befreiung der Theologie« an, so der Titel eines seiner Werke. Diese Intention läßt sich auch bei seiner mehrbändigen »Christologie« der 80er Jahre beobachten, in denen er Jesus von den Christologien zu befreien versucht, die diesen einsperren. Und sie läßt sich nachweisen bei seiner strikten Ablehnung der Volksfrömmigkeit und seiner Kritik an der Hinwendung zu den Armen, wie sie der mainstream der Befreiungstheologie vollzogen hat, eine Haltung, die wiederum zum Vorwurf befreiungstheologischer Kollegen führte, seine »europäisierende« Theologie sei eigentlich nicht lateinamerikanisch genug. Da dieser Theologe aufgrund des Umfangs und Schwierigkeitsgrades seines Werkes im deutschsprachigen Bereich nur wenig bekannt und rezipiert ist, ist die Beschäftigung mit ihm grundsätzlich zu begrüßen. Der vorliegende Band untersucht die Frage der Spiritualität in Teilen des Werks von Segundo. Näherhin erläutert der Autor eher deduktiv den Begriff der Spiritualität (1. Kap.) und Grundbegriffe der Theologie Segundos (2. Kap.). Auf diesem Horizont stellt er anhand der Leitbegriffe Aktion, verstanden als »Befreiung in der Nachfolge des Befreiers Jesus« (26), und Kontemplation, verstanden als »Mystik geschichtlichen Handelns« (64), die Ausdrucksformen der Spiritualität im Werk Segundos dar (3. Kap.). Im vierten Kapitel befaßt sich der Autor mit Segundos Kritik an der Volksfrömmigkeit, die die wahre Spiritualität bedrohe, und im letzten Kapitel unternimmt der Autor eine Ehrenrettung der Volksfrömmigkeit, indem er versucht, Elemente einer befreienden Spiritualität in der fränkischen Marienfrömmigkeit aufzudecken. Die Bibliographie listet die Werke Segundos merkwürdigerweise zweimal auf. Die Arbeit ist von dem Zwiespalt des Autors gekennzeichnet, der einerseits Segundos Positionen affirmativ und sympathisierend referiert, doch seine strikte Ablehnung der *religiosidad popular* nicht teilen kann und daher die krasse Trennungslinie zwischen Segundo und der übrigen Befreiungstheologie »abzumildern« (135) versucht. Methodisch wäre es gewiß angemessener gewesen, diese grundlegende Differenz zwischen den »zwei Theologien der Befreiung«, wie Segundo sie sieht (vgl. S. 105), zum hermeneutischen Ausgangspunkt zu nehmen; denn genau diese Trennungslinie scheidet Spiritualität im Sinn Segundos und Volksreligion. Einige Einzelurteile sind kaum nachzuvollziehen: Die Aussage, daß das kirchliche Lehramt eine klare Linie kenne, »die Gewalt als mögliches Mittel zur Ausübung von Liebe zu sehen« (50), wird man ebenso in Zweifel ziehen müssen wie die Behauptung, daß die »relative Option für den Sozialismus heute die Option Jesu wäre« (143). Noch immer kann Segundos eigener Beitrag »Die zwei Theologien der Befreiung in Lateinamerika«, dessen deutsche Fassung der Autor leider nicht wahrgenommen hat (in: M. Sievernich, *Impulse der*